

kein anderer als Gaetano — der Gaetano Deiner Jugend — der Freund, den Du seit vielen, langen, schweren Jahren nicht gesehen hast.“

Die Erinnerung fand nur langsam ihren Weg in die Seele des Berners, doch erkannte er nach und nach Zug für Zug und die Stimme vor Allem half ihm, lange schlummernde Bilder wieder zu erwecken. Wie aber schwerfällige Naturen am wenigsten Selbstbeherrschung besitzen sollen, sobald sie einmal gehörig erregt sind, so verrieth der Baron von Beiden die heftigste Erschütterung, als endlich die Ueberzeugung die Worte seines Freundes bestätigte. Er fiel dem Genueser um den Hals und der alte Mann weinte so heftig, daß er bei Seite gehen mußte, um die Thränen zu verbergen, welche so plötzlich und in so reichem Maße aus Quellen hervorgebrochen waren, die er schon lange fast vertrocknet geglaubt hatte.

Drittes Kapitel.

Ha, Better Schweigsam, hättest du gesehen:
Was ich und dieser Ritter angesehen.

König Heinrich IV.

Der berechnende Patron des Winkelried hatte den Verlauf der vorhergehenden Scene mit großer, innerer Zufriedenheit geduldig abgewartet; jetzt aber, da die Fremden einer so mächtigen Unterstützung, wie die Melchior's von Willading sicher zu seyn schienen, war er geneigt, sich die Sache ohne weiteren Zeitverlust zu Nuze zu machen. Die beiden Alten hielten nach einer abermaligen warmen, noch innigeren Umarmung die Hände noch immer in einander geschlossen; jedem von ihnen rollten die Thränen über das durchfurchte Antlitz, als Baptist wie ein schlimmer Rabe vortrat und seine Vorstellung begann.

„Edle Herren,“ hub er an, „wenn die Glückwünsche eines so niedrigen Mannes wie ich, das Vergnügen dieses glücklichen Zu-

sammentreffens vermehren können, so bitte ich, dieselben hinnehmen zu wollen; aber der Wind hat eben so wenig ein Herz für Freundschaften, als er sich um Gewinn und Verlust von uns Schifferleuten kümmert. Als Patron der Barke halte ich's für meine Pflicht, Eure Gnaden zu erinnern, daß viele arme Wanderer ferne von der Heimath und der harrenden Familie auf unsern Entschluß harren, so manche fußmarode Pilger und andere würdige Abenteurer ungerechnet, welche voll Ungeduld sind in ihrem Herzen, obwohl der Respekt vor Höheren ihre Zunge gefesselt hält, während wir die beste Zeit der Brise verlieren."

"Bei San Francesco! der Bursche hat Recht," rief der Genueser, die Spuren seiner neulichen Schwäche rasch von den Wangen wischend. „Ueber der großen Freude unseres Wiedersehens haben wir all' diese würdigen Leute vergessen und es ist Zeit, daß wir an Andere denken. Kannst Du mir behülfslich seyn, mich des Bisas der Stadtbehörden zu entheben?"

Der Baron von Willading hielt inne, denn so sehr er im Anfang geneigt war, den beiden Edelleuten, wer sie auch waren in ihrer widrigen Verlegenheit beizustehen, so kann man sich leicht denken, daß die Sache nichts von ihrem Interesse verlor, als er fand, daß sein ältester erprobtester Freund der Bittende war, der seines Einflusses bedurfte. Gleichwohl war es weit leichter, das Dringende dieser neuen und unerwarteten Aufforderung anzunehmen, als die Mittel zum Gelingen ausfindig zu machen. Der Beamte war — um uns einer Phrase zu bedienen, welche, wie es scheint, in der Meinung der meisten Menschen Vernunft und Konsequenz zu ersetzen vermag — zu offenbar kompromittirt, um ein Nachgeben von seiner Seite mit Wahrscheinlichkeit erwarten zu dürfen. Jedemfalls aber mußte man einmal den Versuch wagen und der Baron drang deshalb ernstlicher in den Pförtner des Wasserthors, als er bis jetzt der Fremden halber gethan hatte.

"Es überschreitet meine Funktionen; ich weiß nicht einen un-

ferer Syndici, dem ich mit größerer Freude gefällig wäre als Euch, edler Baron," so lautete der Bescheid des Beamten; „aber es ist Pflicht des Thorwarts, sich streng an die Befehle derer zu halten, die ihn auf seinen Posten gestellt haben.“

„Gaetano, wir sind nicht die Männer, die sich hierüber beklagen! Wir sind zu lange im selben Laufgraben beisammen gestanden und haben zu oft in Lagen, wo eine Verfehlung gegen diese Lehre uns Beiden das Leben hätte kosten können, gesund zusammen geschlafen, als daß wir den ehrlichen Genfer seiner Wachsamkeit halber schelten dürften; offen gestanden, es würde wenig nützen, sich mit der Ehrlichkeit eines Schweizers und eines seiner Verbündeten einlassen zu wollen.“

„Mit einem Schweizer, der für seine Wachsamkeit gut bezahlt ist!“ versetzte der Genuese gutmüthig lachend, so daß man sehen konnte, wie er nur einen jener stehenden, aber beißenden Scherze wieder aufgestrichelt hatte, welche die, so einander am meisten lieben, vielleicht am häufigsten unter sich zu üben pflegen.

Der Baron von Willading nahm die Scherzhastigkeit seines Freundes heiter auf und erwiderte die Fröhlichkeit des Anderen auf eine Weise, welche zeigte, daß die Anspielung frühere Tage in ihm zurückrufe, wo sie ihre Stunden unter unwillkürlichen Ausbrüchen belebten Jugendmuthes müßig verlebt hatten.

„Wäre dies hier Dein Italien, Gaetano, dann würde eine Zechine nicht allein ein Duzend Unterschriften ersetzen — nein beim Namen Deines Lieblings San Francesco! sie würde dem ehrlichen Thorwarter sogar die Gabe des zweiten Gesichts mittheilen, deren sich die schottischen Scher so sehr zu rühmen pflegen.“

„Ja, ja, die beiden Seiten der Alpen werden ihre Charaktere beibehalten, so sehr wir auch über ihre Vorzüge streiten mögen — wir aber werden nie mehr jene Tage sehen, die wir einst erlebt haben! Weder die Spiele zu Beday, noch unsere alten Scherze

werden uns wieder zu den Jünglingen machen, die wir gewesen, theurer Willading!"

"Bitte millionenmal um Verzeihung, Signore," unterbrach ihn Baptist, "aber der Westwind ist sogar noch unbeständiger, als jene Jugendfrische."

"Der Spitzbube hat abermals Recht und wir vergessen jene Ladung ehrlicher Wanderer, welche uns Beide in Abrahams Schooß wünschen werden, da wir die ungeduldige Barke müßig am Quai zurückhalten. — Weißt Du in dieser Noth einen Rath zu geben, guter Marcelli?"

"Ihr vergeßt, Signore, daß wir noch ein anderes Dokument besitzen, das sich vielleicht als genügend ausweisen dürfte" — wagte die fragliche Person, welche ein Mittel ding von Diener und Reisegefährte zu seyn schien, mehr als Wink denn als Bemerkung hinzuwerfen.

"Du hast Recht — allein ich möchte zuvor dessen Gebrauch vermeiden — doch Alles andere lieber als deine Gesellschaft verlieren, Melchior."

"Nenne es nicht! Wir werden uns nicht trennen und sollte der Winkelried auf seiner gegenwärtigen Stelle verfaulen! Es wäre leichter unsere treuen Kantone, als zwei solche Freunde aus einander zu reißen."

"Nein, edler Baron, Ihr vergeßt die ermüdeten Pilger und die vielen ungeduldigen Reisenden auf der Barke."

"Wenn zwanzig Kronen Deine Einwilligung erkaufen, ehrlicher Baptist, so werden wir uns nicht länger streiten."

"Es steht kaum in Menschenvermögen, Euch zu widerstehen, edler Herr! — Nun wohl, die Pilgrime haben müde Füße und Ruhe wird sie zu dem Uebergang über die Berge nur um so tauglicher machen; was die Uebrigen betrifft — ei so laßt sie die Barke verlassen, wenn die Bedingungen ihnen mißfallen. Ich bin nicht der Mann, der seinen Handel irgend Jemand aufdränge."

„Nein, nein, davon will ich nichts wissen. Behalte dein Geld, Melchior, und der ehrliche Baptift möge — abgesehen von seinem Gewiffen — feine Passagiere behalten.“

„Ich bitte Eure Excellenz,“ warf Baptift ein, „fich ja nicht aus Zärtlichkeit für mich zu beunruhigen. Ich bin bereit noch weit unangenehmere Dinge auf mich zu nehmen, um einem fo vornehmen Edelmann gefällig zu feyn.“

„Ich will nichts davon! Herr Offiziant, willft Du fo gut feyn einen Blick hieher zu werfen?“

Mit diesen Worten übergab der Genuefer dem Thorwächter ein Papier von anderer Beschaffenheit als das erste gewesen war. Der Beamte durchlas das neue Dokument mit tiefer Aufmerksamkeit; kaum aber war er halb damit fertig, als feine Augen das Blatt verließen, um fich mit ehrerbietiger Achtsamkeit auf das Gesicht des erwartungsvollen Italieners zu heften. Dann las er den Paß bis zu Ende, zog sofort feierlich feine Mütze ab und verbeugte fich mit tiefer Unterwürfigkeit gegen die Fremdlinge, indem er ihnen den Durchgang frei ließ.

„Hätte ich dies früher gewußt,“ verficherte er, „fo hätte es keinen Aufschub gegeben. Ich hoffe, Eure Excellenz werden meine Unwissenheit in Anschlag bringen —“

„Still, still, mein Freund. Du haft wohlgethan; zum Beweis hiefür erfuhe ich Dich, ein kleines Pfand der Achtung von mir anzunehmen.“

Hiermit drückte der Genuefer dem Beamten eine Zechine in die Hand und machte fich zu gleicher Zeit nach der Wasserseite auf den Weg. Da der Widerstand des Letzteren gegen die Annahme von Geld mehr feinem Pflichtgefühl als einem besonderen Widerwillen gegen das Metall an fich zuzuschreiben war, fo fand dieses zweite Anerbieten eine freundlichere Aufnahme als das erste. Der Baron von Willading war durch den plötzlichen Erfolg feines

Freundes nicht wenig überrascht, besaß aber zu viel Klugheit und Erziehung, um seine Verwunderung merken zu lassen.

Für den Winkelried war nun jedes Hinderniß der Abreise entfernt und Baptisti nebst seiner Bootsmannschaft war bald mit Losgehen der Segel und Abwerfen der Landketten beschäftigt. Die Barke hatte anfangs einen schweren langsamen Gang, so lange der Wind durch die Gebäude der Stadt aufgehalten wurde; sobald sie sich aber vom Ufer entfernte, begann die Leinwand zu flagen und sich zu blähen, und mit einem Knall ähnlich dem einer Musquete hatte sie sich bald nach außen gefüllt, worauf das Fortschreiten der Reisenden mit ihrer beinahe erschöpften Geduld einigermaßen in Uebereinstimmung kam.

Bald nach Einschiffung der Gesellschaft, welche so lange am Wasserthore aufgehalten worden war, erfuhr Adelheid den Grund dieser Verzögerung. Sie hatte schon lange zuvor aus dem Munde ihres Vaters den Namen und die frühere Geschichte des Signors Grimaldi, eines Genuesers von erlauchter Familie, kennen gelernt, der Melchior von Willading geschworener Freund und Kriegskamerad gewesen, als Letzterer in den italienischen Feldzügen die Bahn der Waffen verfolgt hatte. Da dieß Alles lange vor ihrer eigenen Geburt, ja sogar vor der Vermählung ihrer Eltern geschehen und sie selbst das jüngste und einzig übrige Glied einer zahlreichen Kinderschaar war, so zählten diese Ereignisse für sie bereits zu denen, welche eine historische Färbung anzunehmen begannen. Sie empfing den alten Mann offen und sogar zärtlich, fand es aber eben so schwer wie ihr Vater, in des Genuesers hinfälliger, wenn auch noch immer schönen Gestalt den jungen, munteren, galanten, glänzenden und hübschen Gaetano Grimaldi wieder zu erkennen, wie ihre Phantasie nach den mündlichen Schilderungen, die sie so oft vernommen, sich ihn vorgestellt hatte und noch immer zu zeichnen gewöhnt war, da sie die Farben mit dem zärtlichen Pinsel ihres Vaters aufzutragen pflegte. Eine Röthe überflog ihr Gesicht, als

er ihr plötzlich und voll Zärtlichkeit einen Kuß anbot, denn außer ihm, dem sie ihr Dasein verdankte, hatte sich noch nie zuvor ein Mann diese Freiheit genommen — doch nur einen Augenblick dauerte ihre jungfräuliche Verwirrung; dann lächelte sie und bot ihm erröthend die Wange zum Grusse dar.

„Die letzte Nachricht, die ich von Dir empfang, Melchior,“ begann der Italiener, „war der Brief, den Du mir durch den schweizerischen Gesandten schicktest, der auf seinem Wege gen Sünden unsere Stadt berührte; das Schreiben war eben aus Veranlassung der Geburt dieser Tochter abgefaßt.“

„Nicht dieser Tochter, theurer Freund, wohl aber einer älteren Schwester, welche schon lange unter den Engeln im Himmel ist. Du siehst hier das neunte kostbare Pfand, das Gott mir gewährte, und mit ihm Alles, was von seiner Gnade übrig geblieben ist.“

Signor Grimaldi's Gesicht verlor seinen fröhlichen Ausdruck und in dem Gespräch entstand eine tiefe Pause. Sie lebten in einem Zeitalter, wo Mittheilungen zwischen Freunden, die durch weite Strecken und durch Gränzen verschiedener Staaten von einander getrennt wohnten, nur selten und unsicher waren. Die frischen und neuen Bande des Ehelebens hatten zuerst einen Verkehr unterbrochen, der unter den die damalige Periode charakterisirenden Hindernissen noch lange, nachdem ihre Pflichten sie auf verschiedenen Wegen aus einandergeführt, zwischen Beiden bestanden hatte; die Zeit endlich mit ihren Wechsellern und die Verwirrungen der Kriege hatten fast jedes Glied in der Kette ihrer Korrespondenz zerstört. So fand denn Jeder gar Vieles von nahem und mannigfachem Interesse dem Andern mitzutheilen und Jeder fürchtete zu sprechen, um nicht so manche noch nicht völlig geheilte Wunde aufs Neue bluten zu machen. Die Masse von Ereignissen, die der Baron von Willading mit jenen paar Worten angedeutet, zeigte Beiden, in wie vielen Berührungen sie sich unabsehblich wehe thun konnten,

und wie sehr sie sich in den ersten Tagen ihres erneuten Verkehrs in ihren Gesprächen in Acht zu nehmen hatten.

„Diese Tochter wenigstens ist an sich selbst schon ein Schatz, um dessen Besitz ich Dich beneiden muß,“ hub endlich Signor Grimaldi wieder an.

Der Schweizer machte eine jener raschen Bewegungen, welche Erstaunen verrathen und es war offenbar, daß er gerade in diesem Augenblick mehr von einem Gegenstande, der seinen Freund betraf, als von den Besorgnissen ergriffen war, welche ihn zu beschäftigen pflegten, so oft eine direkte Anspielung auf sein noch übriges Kind gemacht wurde.

„Gaetano, Du hast einen Sohn!“

„Er ist verloren — hoffnungslos — unwiederbringlich verloren — wenigstens für mich!“

Das waren kurze, aber peinliche Blicke in die beiderseitigen Familienzustände und eine zweite traurige und verlegene Pause folgte der ersten. Als der Baron von Willading den Kummer bemerkte, welcher das Antlitz des Genuesers tief beschattete, überkam ihn ein Gefühl, wie wenn die Vorsehung ihn durch den frühzeitigen Verlust seiner eigenen Knaben den weit bittereren Kummer erspart habe, die Unwürdigkeit eines lebenden Sohnes betrauern zu müssen.

„Das sind Gottes Rathschlüsse, Melchior,“ fuhr der Italiener aus eigenem Antriebe fort, „und als Soldaten, als Männer und — mehr noch denn Beides — als Christen sollten wir uns ihnen zu unterwerfen wissen. Der Brief, von dem ich sprach, enthielt die letzte direkte Nachricht, die ich von Deinem Wohlergehen erhielt; nur manchmal wurde durch einen Reisenden — ohne sich jedoch in die Einzelheiten Deines Privatlebens einzulassen — Deiner erwähnt als eines geehrten, von Deinem Vaterlande hochgeachteten Mannes.“

„Die Abgeschlossenheit unserer Berge und der geringe Verkehr der Fremden mit der Schweiz haben mir sogar diese magere Freude

in Betreff Deiner und Deines Schicksals entzogen. Seit dem besondern Courier, der unserem alten Uebereinkommen gemäß, mit der Nachricht zu mir kam —“

Hier hielt der Baron inne, denn er fühlte, daß er abermals verbotenen Grund berühre.

„Daß mir ein Unglückssohn geboren worden,“ ergänzte Signor Grimaldi in festem Tone.

„Ja, daß jenes vielgewünschte Ereigniß eingetreten — seit der Zeit habe ich über Dich keine andere, als so vage Nachrichten erhalten, daß dadurch der Wunsch, mehr von Dir zu erfahren, eher verschärft, als die Sehnsucht der Liebe gestillt wurde.“

„Diese Zweifel sind die Buße, welche die Freundschaft der Trennung entrichtet. In der Jugend schließen wir zärtliche Bande mit aller Sorglosigkeit der Hoffnung, und erst wenn wir durch Pflicht und Interessen auf verschiedene Wege geführt werden, fangen wir an zu begreifen, daß die Welt nicht der Himmel ist, den wir uns dachten, sondern daß jede Freude ihren Preis, wie jeder Kummer seinen Trost hat. Du hast die Waffen getragen, seit wir zusammen Kriegsdienste thaten?“

„Als Schweizer nur.“

Diese Antwort entlockte dem scharfen Auge des Italieners einen Strahl seiner gewöhnlichen guten Laune, denn sein Gesicht konnte so rasch wie seine Gedanken im Ausdrucke wechseln.

„In wessen Diensten?“

„Geh, machen wir Frieden mit Deinen alten Spöttereien, guter Grimaldi — und doch würde ich Dich kaum so lieb haben, wie dies wirklich geschieht, wenn Du anders wärest als Du bist. Ich glaube wir kommen zulezt soweit, sogar die Schwächen Derer zu preisen, die wir aufrichtig achten!“

„Es muß wohl so seyn, junge Dame, sonst hätten knabenhafte Thorheiten Deinen Vater mir längst entwöhnen müssen. Was Schnee und Geld betraf, da habe ich ihn niemals geschont und den-

noch verträgt er sich wunderbar mit mir. Nun, starke Liebe überdauert viel. — Hat der Baron oft mit Dir gesprochen vom alten — eigentlich sollte ich sagen vom jungen Grimaldi und von den mancherlei Pöffen unserer gedankenlosen Tage?“

„So viel, Signore,“ erwiderte Adelheid, welche während der unterbrochenen Unterredung zwischen ihrem Vater und seinem Freunde abwechselungsweise gelächelt und geweint hatte, „daß ich Euch die meisten Eurer Jugendgeschichten wiederholen kann. Das Schloß Willading liegt tief zwischen den Bergen und es ist eine Seltenheit, wenn der Fuß eines Fremden sein Thor betritt. An den langen Abenden unseres strengen Winters habe ich, wie es einer Tochter geziemt, der Erzählung eurer meisten gemeinsamen Abenteuer zugehört und Euch dabei als einen Mann, der mit Recht meinem Vater so theuer ist, nicht nur kennen, sondern auch achten gelernt.“

„Ich zweifle nicht mehr, Du kannst die Geschichte, wie ich beim Niederducken in den Canal fiel, als ich die venetianische Schönheit betrachten wollte — an den Fingern her erzählen?“

„Ich kann mich allerdings einer derartigen Handlung wässeriger Galanterie erinnern,“ gab Adelheid lachend zur Antwort.

„Erzählte Dir Dein Vater, Kind, wie er mich mitten in einem tödtlichen Angriff der kaiserlichen Reiterei so heldenmüthig heraushieb?“

„Eine leichte Anspielung auf ein solches Ereigniß habe ich wohl vernommen,“ versetzte Adelheid, offenbar bemüht sich die Geschichte jener Affaire im Geiste zurückzurufen, „allein“ —

„Wie, leicht nennt er sie und unbedeutend? Ich wünschte niemals, eine gleich schwere wieder zu erleben! Da sieht man die Unpartheilichkeit Deiner Erzählungen, guter Melchior, worin die Rettung meines Lebens, empfangene Wunden und ein Sturmangriff, vor dem die Deutschen zurückwichen, als Dinge behandelt werden, die man nur leicht und obenhin berührt!“

„Ei, hab ich Dir auch diesen Dienst geleistet, so war er mehr als verdient durch die Tapferkeit, mit der Du mich vor Mailand —“

„Gut, gut, lassen wir lieber Alles bei Seite. Wir sind alte Narren, junge Dame, und wollten wir gar in unserem gegenseitigen Lobe geschwähig werden, so möchtest Du uns am Ende für Prahlhanse halten, und das verdient in der That Keiner von uns Beiden. Hast Du Deinem Mädchen jemals von unserem tollen Zuge in die Wälder der Appenninen erzählt, Melchior, wo wir eine spanische Dame, die in die Hände der Banditen gefallen war, auffuchen wollten, und wie wir mehrere Wochen auf der thörichten Irrfahrt zubrachten, welche, schon ehe wir auf das ritterliche wo nicht gar närrische Abenteuer auszogen, durch zeitige Anwendung von ein paar Zechinen von Seiten des Gemahls nutzlos geworden war?“

„Nennt es nur ritterlich und nicht närrisch,“ fiel Abelheid mit der Einfalt eines jungen aufrichtigen Gemüthes ein. „Von diesem Abenteuer habe ich gehört; mir aber ist es nie lächerlich vorgekommen. Ein großmüthiger Beweggrund könnte sogar ein Unternehmen von weniger günstigen Auspicien entschuldigen.“

„Es ist ein Glück,“ versetzte Signor Grimaldi nachdenklich, „daß wenn auch Jugend und übertriebene Ansichten uns unter dem Namen von Geist und Edelmutz zu tollen Streichen verleiten, es doch wieder andere jugendliche großherzige Seelen giebt, welche über unsere Gefühle nachdenken und unsere Thorheit belächeln.“

„Das sieht mehr dem behutsamen grauköpfigen Abwäger der Weisheit, als meinem heißköpfigen Gaetano Grimaldi aus früheren Zeiten ähnlich!“ rief der Baron, während er seine Worte mit freundlichem Lachen begleitete, als ob auch er wenigstens einen Theil von der Gleichgültigkeit des andern für jene übertriebenen Gefühle empfinde, welche in dem Charakter der beiden Jünglinge eine Hauptrolle gespielt hatten. „Es gab eine Zeit, wo die Worte ‚Klugheit‘ und ‚Berechnung‘ einem Freunde Deine Gunst entzogen hätten!“

„Es heißt, der Verschwender im Zwanzigsten wird zum Knicker im Siebzigsten. So viel ist gewiß, daß selbst unsere Südsonne das Blut eines Sechzigers nicht mehr so rasch erwärmt, als sie den

Zwanziger erhitzte. Wir wollen übrigens Deiner Tochter Aussichten in die Zukunft nicht durch ein gar zu treues Gemälde verfinstern; sie möchte sonst vor ihrer Zeit weise werden. Ich habe oft gefragt, Melchior, welches das kostbarste Geschenk der Natur sey — eine warme Phantasie oder die kühleren Verstandeskräfte; wenn ich aber sagen muß, was ich am meisten liebe, dann ist die Sache weniger schwer zu entscheiden. Jedes zu seiner Zeit oder vielmehr beide vereint nur mit allmählicher Aenderung ihres Einflusses — so würde ichs vorziehen. Möge dann der Jüngling im Frühling des Lebens mit ersterer beginnen und mit letzterer enden. Wer als zu kalter Verstandesmensch ins Leben eintritt, kann es leicht als berechnender Egoist beschließen und wer sich blos von seiner Einbildungskraft beherrschen läßt, steht in Gefahr, sein Gemüth so gereift zu sehen, daß ihm die Früchte eines Clairvoyant zu Gebot stehen. Hätte es dem Himmel gefallen, mir den lieben Sohn zu lassen, den ich so kurze Zeit besaß, ich hätte es weit lieber gesehen, wenn er sich in Beurtheilung der Menschen, so lange die Erfahrung seine Hoffnungen noch nicht erkälten konnte, zur Uebertreibung hingeneigt, als daß er schon in der Jugend seine Genossen mit zu philosophischem Blicke gemessen hätte. Das Sprichwort sagt, ‚wir sind im besten Falle blos Erde;‘ allein ehe noch der Boden gut bestellt ist, trägt er seine Pflanzen, wie sie seiner Natur am meisten verwandt sind, und mag es auch wenig Werth besitzen, so ist mir das freie üppige Wachsthum des Unkrauts, das wenigstens die Tiefe des Bodens beweist, weit lieber als eine verkürzte Nachahmung dessen, was die Kultur ohne Zweifel nützlicher, wenn auch nicht erfreulicher zu machen versteht.“

Die Anspielung an seinen verlorenen Sohn rief eine neue Wolke auf des Genuesers Stirne.

„Du siehst, Abelheid,“ fuhr er nach einer Pause fort — „denn Abelheid will ich Dich nennen kraft meiner Rechte als zweiter

Vater — daß wir unsere Thorheit wenigstens uns selber achtbar machen. Du hast ein wohlbeladenes Boot, — Meister Patron!“

„Dank Euren beiden Gnaden,“ erwiderte Baptist, welcher in der Nähe dieser Gruppe der Hauptpassagiere am Steuer stand, „solche Glücksfälle werden den Armen nur selten zu Theil und kommen sie ja einmal, so müssen wir sie nützen. Die Spiele zu Bevay haben alle Fahrzeuge auf dem Leman nach dem oberen Ende des Sees gerufen und ein Biſchen Mutterwitz ließ mich dem letzten Umschwunge des Rads vertrauen, das sich, wie Ihr seht, nicht als einen leeren erwiesen hat, Signore.“

„Sind viele Fremde auf dem Wege zu jenen Spielen an eurer Stadt vorübergekommen?“

„Viele hundert, edler Herr; das Gerücht spricht sogar von Tausenden, die sich zu Bevay, und in den benachbarten Ortschaften versammeln sollen. Das Waadtland hat schon seit vielen Jahren von seinen Spielen keine so reiche Ernte gehabt.“

„Ein wahres Glück, Melchior, daß der Wunsch, diesen Festlichkeiten beizuwohnen, im selben Moment in uns beiden entstehen mußte! Die Hoffnung, zum wenigsten sichere Nachrichten über Dein Wohlergehen einzuziehen, war die Hauptveranlassung, daß ich mich von Genua wegstahl, wohin ich alsbald wieder zurückkehren muß. Wahrhaftig, die Vorsehung hat ihre Hand im Spiel bei diesem Zusammentreffen!“

„So betrachte auch ichs,“ entgegnete der Baron von Willading; „doch hegte ich die lebendige Hoffnung, Dich bald umarmen zu können. Du irrst Dich, wenn Du glaubst, daß Neugier und der Wunsch mich unter die Menge zu Bevay zu mischen, mich aus meinem Schlosse gelockt habe. Italien schwebte mir vor Augen, wie es so lange in meinem Herzen wohnte.“

„Wie! — Italien?“

„Allerdings — Italien. Diese schwächliche Blume der Berge hat neuerdings in der heimathlichen Luft das Haupt gesenkt und

geschickte Rathgeber haben mich nach der sonnigen Seite der Alpen als der Zufluchtsstätte hingewiesen, wo sie aufs Neue ausblühen soll. Ich habe Roger von Blonay versprochen, ein oder zwei Nächte in seinen alten Mauern zuzubringen und dann wollen wir die Gastfreundschaft der Mönche von St. Bernhard in Anspruch nehmen. Gleich Dir hatte ich gehofft, dieser ungewöhnliche Ausflug aus meiner Burg würde mir Auskunft über das Schicksal des Mannes verschaffen, den ich niemals aufgehört habe zu lieben."

Signor Grimaldi richtete jetzt einen prüfenderen Blick auf das Antlitz ihrer weiblichen Gefährtin. Ihre milde gewinnende Schönheit machte ihm Vergnügen; sobald aber seine Aufmerksamkeit durch die wenigen Worte ihres Vaters verschärft war, bemerkte er mit stummem Schmerze die Spuren jenes frühzeitigen Verblühens, das die letzte Hoffnung seines Freundes mit dem gemeinsamen Schicksale dieser Familie bedrohte. Die Krankheit hatte übrigens ihr Siegel noch nicht so deutlich auf Adelheids süßem Antlitze ausgeprägt, daß sie die Aufmerksamkeit eines gewöhnlichen Beobachters auf sich gezogen hätte. Die abnehmende Blüthe, der trauernde Ausdruck ihres taubenfrommen Auges und ein Schimmer von Nachdenklichkeit auf ihrer Stirne, welche er sich immer frei von Sorge und klar wie der Tag in jugendlicher Offenheit gedacht hatte — dies waren die Symptome, welche ihren Vater zuerst beunruhigten, den die früheren Verluste, wie seine Abgeschlossenheit von allen Banden mit der Welt für Eindrücke solcher Art nur gar zu empfänglich gemacht hatten.

Die Betrachtungen, welche diese Untersuchung weckte, führten Alle zu peinlichen Erinnerungen, und es dauerte lange bis das Gespräch sich wieder erneuerte.

Der Winkelried war unterdessen nicht müßig gewesen. Sowie das Schiff die deckende Masse der Häuser und Hügel hinter sich ließ, bekam man die Stärke der Brise zu spüren und seine Geschwindigkeit beschleunigte sich im selben Maasse, nur daß die Schifferleute

die Art, wie er sich seinen Weg durchs Wasser bahnte, mit Köpfschütteln betrachteten, was so viel bedeuten sollte, als daß sie jetzt erst einsähen, man habe der Barke zu viel zugemuthet.

In der That hatte Baptist in seiner Habsucht das gute Schiff auf's Aeußerste überladen: das Wasser reichte beinahe bis an den niederen Spiegel und als die Barke den Theil des Sees erreichte, wo die Wellen mit einiger Kraft einherrollten, fand sich, daß die ungeheure Last des Schiffes zu groß war, als daß die schwachen und gehemmten Miniaturwogen es in die Höhe heben konnten.

Die Folgen waren übrigens mehr verdrießlich als beunruhigend. Einige nasse Füße unter den Unruhigeren von den Passagieren, ein gelegentliches Ansprützen einer Wasserschichte gegen die Gallerie und darauf folgend ein Sprühregen auf die dichte Masse von Köpfen in der Mitte der Barke — dies war die Summe der persönlichen Unbequemlichkeiten. Eine nicht zu rechtfertigende Goldgierde hatte den Patron zu dem unseemännischen Fehler verleitet, sein Fahrzeug zu überladen: die Abnahme der Geschwindigkeit war eine weitere und ernstere Folge dieser Habsucht, insofern diese es verhindern konnte, noch vor dem gänzlichen Erlöschen der Brise im Hafen anzulangen.

Der Genfersee dehnt sich nahezu in Form eines Halbmonds von Südwest gegen Nordost. Sein nördliches oder Schweizerufer vornämlich ist was man in der Sprache des Landes eine côte d. h. einen Abhang nennt, der die Bebauung zuläßt, und war auch mit wenigen Ausnahmen seit den frühesten Perioden der Geschichte mit trefflichem Weine bepflanzt. Hier hatten die Römer viele Posten und Stationen, deren Spuren noch immer sichtbar sind. Der Wirrwarr und die Vermengung von Interessen, welche dem Falle des Reiches folgten, gaben im Mittelalter Veranlassung zur Entstehung verschiedener freiherrlicher Schlösser, ecclesiastischer Städte und Vertheidigungsthürme, welche noch jetzt am Rande dieses schönen Wassers

streffes prangen und die weiter landeinwärts gelegenen Höhen schmücken.

Zu der Zeit, von der wir schreiben, befand sich die ganze Küste des Leman — wenn wir ein so imponirendes Wort auf die Ufer einer so winzigen Wassermasse anwenden dürfen — im Besitze der drei Staaten Genf, Savoyen und Bern. Ersterer bestand aus einem bloßen Bruchstücke vom Gebiet am westlichen und unteren Horne des Halbmonds, der zweite nahm fast die ganze Südseite des Wasserspiegels, und die Höhlung des Halbmondes ein, während der Letztere den vollen convexen Rand und das östliche Horn beherrschte. Die Küsten von Savoyen sind mit unwesentlicher Ausnahme von den vorgeschobenen Strebepfeilern der Hochalpen gebildet, unter denen der Montblanc, einem Herrscher gleich, der in Majestät inmitten eines glänzenden Hofstaates thront, zum Himmel emporragt; oft steigen die Felsen vom Rande des Wassers in senkrechten Massen empor. Keiner der Seen in diesem merkwürdigen Landstriche besitzt eine größere Mannigfaltigkeit in der Scenerie als der Genfer, der von dem lachenden Anblicke der Fruchtbarkeit und der Kultur am unteren bis zu der Erhabenheit einer wilden großartigen Natur am oberen wechselt. Bevaix, der Hafen, welchem der Winkelried zusteuerte, liegt drei Meilen von dem Haupte des Sees, d. h. dem Punkte, wo er die Rhone aufnimmt, entfernt und Genf, aus dessen Hafen der Leser ihn so eben abfahren sah, wird von diesem Flusse in zwei Hälften getheilt, indem dieser aus dem blauen Becken des Leman hervorbricht, um in seinem bestügelten Laufe nach dem fernen Mittelmeere die fruchtbaren Gefilde Frankreichs zu durchschneiden.

Jedermann weiß, daß bei allen Wassern, die mitten unter hohen, zerrissenen Gebirgen liegen, die Luftströmungen sowohl in Richtung als Stärke höchst unsicher sind. Das war die Schwierigkeit, welche unsern Baptist während des Hinhaltens der Barke am meisten beunruhigt hatte, denn als erfahrener Schiffer wußte er

recht wohl, daß er der ersten und frischesten Kraftanstrengung des Windes gegen die entgegengesetzten Strömungen, welche häufig von den Gebirgen, die den Hafen einschließen, herabkommen — bedürfte, um wie's die Seeleute zu nennen pflegen, „die Brise heimwärts zu treiben.“ Diese Schwierigkeit noch zu vermehren, ist die Gestalt des Sees ein weiterer Grund, warum die Winde selten über die ganze Oberfläche seines Wasserspiegels in derselben Richtung zu wehen pflegen. Hestige anhaltende Stürme toben gemeiniglich in das tiefe Becken herab und brechen sich jedem Widerstande zum Troß ihre Bahn in die tiefsten Felsen-Spalten; aber einer geringeren Gewalt gelingt es nur selten, eine Barke vom Eintritt bis zum Auslaufen der Rhone mit derselben Brise zu begünstigen.

In Folge dieser besonderen Verhältnisse wurde es dem Passagiere des Winkelried bald deutlich, daß sie mit dem veränderlichen Winde zu lange gespaßt hatten. Die Brise führte sie bei guter Zeit hinauf bis gegenüber vor Lausanne; hier aber begann der Einfluß der Gebirge ihre Kraft zu schwächen und als die Sonne sich etwas gegen die lange schwarze gerade Linie des Jura gesenkt hatte, sah sich das Schiff bereits zu dem gewöhnlichen Ausfunftsmittel des Umsetzens und Einholens der Segel gezwungen.

Baptist hatte nur seine eigene Habgierde ob dieses Mißgeschickes anzuklagen, und das Bewußtseyn, daß, wenn er sein am vergangenen Abend der Mehrzahl der Passagiere geleistetes Versprechen, mit der Morgendämmerung abzufahren, auch wirklich gehalten hätte, er nicht in der Lage gewesen wäre, von jedem Glücksfalle zu profitiren, der ihm aus der Masse zu Vevey anwesender Fremder erwachsen konnte — mußte ihn wohl ärgerlich stimmen. Wie dies bei eigensinnigen selbstsüchtigen Menschen gewöhnlich der Fall ist, wenn sie nämlich die Macht dazu besitzen, so mußten auch hier Andere für den Fehler büßen, den er allein begangen hatte. Seine Leute quälte er mit nutzlosen widersprechenden Befehlen; die geringeren Passagiere beschuldigte er fortwährender Vernachlässigung

seiner Anweisungen, ein Fehler, der daran Schuld sey — wie er sich nicht entblödete zu versichern — daß die Barke weniger rasch als gewöhnlich segle, ja selbst die gelegentlichsten Anfragen derjenigen, für die er eine tiefgewurzelte Unterwürfigkeit hegte, beantwortete er nicht mehr mit der früheren Bereitwilligkeit und Ehrerbietung.

Viertes Kapitel.

Dreimal dein und dreimal mein,
Und nochmal drei so macht es neun.

Macbeth.

Schwache, neckende Lüstchen hielten den Winkeltrieb lange Zeit fast gerade auf einer Stelle, und nur der größten Aufmerksamkeit im vortheilhaften Sehen der Segel und all' den kleinen Handgriffen der Seefahrerkunst war es zu danken, wenn sich das Schiff in das östliche Horn des Halbmondes hinein arbeitete. Hier aber blieb der Wind gänzlich aus und als die Sonne die neblige Linie des Jura berührte, wurde der See glatt und eben wie ein Spiegel, so daß für den Augenblick wenigstens an ein Weiterfahren nicht zu denken war. Die Schiffsmannschaft, die Hoffnungslosigkeit ihrer Anstrengungen erkennend und von der seitherigen Arbeit ermüdet, warf sich zwischen Kisten und Ballen und suchte ein wenig Schlaf zu erhaschen, gleichsam als Abschlagszahlung auf die Nordbrise, welche um diese Jahreszeit ein bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang von den Küsten des Waadtlandes herüber zu wehen pflegt.

Das Deck der Barke war nunmehr dem unbestrittenen Besitze der Passagiere überlassen. Der Tag war für diese Jahreszeit sehr schwül gewesen, der glatte Wasserspiegel hatte die heißen Sonnenstrahlen in grellem Widerscheine zurückgeworfen und erst mit Einbruch des Abends ließ sich eine erfrischende Kühle verspüren, welche die dicht gepreßten von der Sonne versengten Reisenden erquickte.